

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. M. 1.75 einschließlich
Erklärungs. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 43 mm breite Konpareille
zelle kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklametell
22 mm breit 50 Bfg.

Fernsprecher Nr. 2707 — Geschäftsstelle, Redaktion und Druckerei: Bad Homburg v. d. H., Dorotheenstraße 24 — Postfachkonto: Frankfurt am Main 398 64.

Nr. 267

Freitag, den 13. November 1931.

6. Jahrgang.

England und die deutsche Not.

Londoner Stimmen über die Lage in Deutschland. — Eine bemerkenswerte Parlamentsrede.

London, 12. November.

Ueber die Notlage Deutschlands und Oesterreichs schreibt das große Londoner Blatt „Times“ in einem Leitartikel u. a.: Deutschland sei so schwer verschuldet, daß es seine jetzige Verpflichtungen weder vollkommen noch pünktlich erfüllen könne.

Ob es überhaupt jemals zur vollständigen Erfüllung imstande sein werde, werde wahrscheinlich bald offiziell untersucht werden. Die Zahl der Arbeitslosen betrage mehr als 4,5 Millionen und steige noch immer. Löhne und Gehälter seien wiederholt herabgesetzt worden und der Lebensstandard sei so niedrig, daß Tausende von verzweifelter Leuten Revolution oder Anarchie als Ausweg predigten. Aber die Verzweiflung sei gegenwärtig nicht die vorherrschende Note. In der Finsternis zeige sich ein Hoffnungsschimmer, ein Glaube, daß bessere Tage bevorstünden. Gerade die Niederdrückung des Lebensstandards der Arbeiter habe Deutschland zum größten Exportland der Welt gemacht. Der Zweck der jetzigen verbissenen Entschlossenheit des deutschen Volkes sei, größere Freiheit von den Lasten eines verlorenen Krieges zu erlangen.

„Times“ schreibt: In Deutschland wie in Oesterreich ist das normale politische, wirtschaftliche und finanzielle Leben einer so schweren Belastung ausgesetzt, wie sie gerade noch erträglich ist. Es ist von größter Wichtigkeit für die gesunde Entwicklung Europas, zu verhindern, daß die Belastung derart wächst, daß ein Zusammenbruch erfolgt, und jede Anstrengung zu unternehmen, um die Last zu erleichtern.

Eine gütigere Beurteilung.

In einem zwei Spalten langen Aufsatz des Berliner „Times“-Korrespondenten über die Lage Deutschlands heißt es u. a.: Die Umstände haben nach Ansicht vieler Deutscher dem Lande bei den kommenden internationalen Verhandlungen eine Ueberlegenheit gegeben.

Man hoffe, daß Deutschland nur sehr wenig Reparationen zu bezahlen haben werde und den größten Teil davon in Sachleistungen, während die Tilgung seiner privaten Schulden in erträglichen Jahresraten erfolgen werde, so daß die vormaligen politischen Gläubiger direkt ein Interesse daran haben dürften, sich Deutschland gegenüber gut zu benehmen. Die ganze Lage hat sich zweifellos vorwärts entwickelt, unbedingt zum Besten Deutschlands und vielleicht auch zum Besten der Welt. Bezeichnend ist, daß ein Nationalsozialist kürzlich seine Anhänger aufforderte, energisch nach der Macht zu streben, weil „alles reif für die Lösung unserer auswärtigen Probleme“ ist. Ferner bemerkt der Korrespondent: Inzwischen geht das Leben in Deutschland so ziemlich seinen gewohnten Gang. Das Land leidet unter Einschränkungen, aber die Einschränkungen sind nicht übertrieben.

Es hat noch niemals eine so wohlwollende Diktatur gegeben. Die Notlage, die seit 18 Monaten mit Noterordnungen begegnet wurde, war nicht eine bevorstehende Revolte oder Katastrophe, sondern die Unfähigkeit des Reichstags mit seiner Unzahl von Gruppen und Parteien als geführender Körper zu arbeiten.

Englisch-französischer Wettbewerb.

Der Arbeiterführer Weydewood richtete in einer Rede im Unterhaus die Aufmerksamkeit des Parlaments und der Regierung auf die „Gefahr“, die drohe, wenn Deutschland im nächsten Februar seine Kredite zurückerzahlen habe. Er erklärte, es könne niemand, der die deutschen Finanzen studiert habe, glauben, daß Deutschland imstande sei, die drei Hauptposten seiner Verbindlichkeiten nämlich die Reparationen, die Schulden an Amerika und die eingefrorenen Kredite, zu bezahlen. Er meinte, daß hoffentlich nicht England „diese Suppe werde ausöffeln müssen“.

Weydewood behauptete, Caval treffe bereits Vorkehrungen, um die Bezahlung der Frankreich geschuldeten Reparationen zu erhalten. Auch die britische Regierung müßte Sorge tragen, daß England ebenso gute Chancen auf Bezahlung im Februar habe wie alle anderen. Angesichts der Tatsache, daß das englische Geld vorgestreckt worden sei, um Deutschland im letzten Juli vor dem Bankrott zu retten, habe England ein stärkeres Interesse als alle anderen Staaten, insbesondere als die Franzosen mit ihren Reparationsforderungen, die sie beiriedigender hätten regeln

können, wenn sie das Hoovermoratorium rechtzeitig angenommen hätten.

Erwähnung verdient noch eine Unterhausrede des bekannten früheren Ministers Churchill über die Schutzollfrage. Er sagte unter dem Beifall der Konservativen, das gegenwärtige Parlament das Mandat besitze, jede Schutzollmaßnahme, die es für richtig halte, anzuwenden. Es sei der überwältigende Wunsch der Wähler, daß England jetzt endgültig den Freihandel aufgäbe und das Experiment eines allgemeinen Schutzolles unternehme. Churchill erklärte: „Ich bin während meines ganzen Lebens ein Freihändler gewesen, während der letzten Jahre haben mich meine Erfahrungen jedoch gezwungen, von diesem System abzugehen.“

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 12. November.

Die deutsche Delegation der deutsch-französischen Wirtschaftskommission ist am Donnerstag unter Führung von Staatssekretär Dr. Trendelenburg in Paris eingetroffen. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhof im Namen der deutschen Botschaft, Botschaftsrat Doehle und im Namen der französischen Sektion der gemischten Kommission deren Generalsekretär Coulondre sowie der stellvertretende Generalsekretär Fochiller eingefunden. Am Donnerstag fanden bereits interne Besprechungen statt.

Aus Sparmaßregeln führten nicht sämtliche Mitglieder des Komitees nach Paris, sondern nur die beamteten und Vorsitzenden der Ausschüsse. Bei dieser ersten direkten Fühlungnahme mit den Vertretern Frankreichs handelt es sich vor allem um den Zweck, das Komitee mit seinen Ausschüssen zu konstituieren und den Plan für die nächsten Arbeiten festzulegen.

Um die Zinsenkung.

Eine Erklärung der Banken.

Berlin, 12. November.

Der Vorstand des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes hat sich, wie er bekannt gibt, in eingehender Beratung mit der Frage der Zinsenkung beschäftigt. Es wurde festgestellt, daß die amtliche Verlautbarung der Reichsregierung Klarheit darüber gebracht hat, daß diese sich nicht dem bei ihr von privater Seite angeregten Gedanken einer Zwangskonvertierung (zwangweise Herabsetzung von Zinsen) von Inlandsanleihen nicht identifiziert und daß niemals von irgend welcher Seite auch nur erwogen worden ist, Auslandsanleihen zu konvertieren. Der Vorstand des Zentralverbandes begrüßt dies und warnt auch seinerseits auf das dringendste vor irgend welchen Experimenten auf diesen Gebieten.

Andererseits stellt der Zentralverband seine Mitarbeit in vollem Umfange zur Verfügung, um zur Herabminderung des auf der deutschen Wirtschaft lastenden Zinsdrucks beizutragen. Dementsprechend sind von den Spitzenverbänden der Banken, Sparkassen und Genossenschaften die erforderlichen Schritte eingeleitet worden, um die von ihnen zwecks Durchführung des Wettbewerbsabkommens geschaffenen örtlichen Organisationen dem Ziele der Zinsenkung dienlich zu machen.

Neue österreichische Wuttschpläne?

Der frühere österreichische Heimgewerführer in München.

München, 12. November.

Der österreichische Heimgewerführer Dr. Priemer, der vor einiger Zeit einen Putz organisierte und nach dessen Mißlingen Oesterreich verließ, hält sich zur Zeit in München auf. Die „Münchener Zeitung“ berichtet nun auf Grund von zuverlässigen Nachrichten aus Wien, Dr. Priemer scheine in München Vorbereitungen für ein neues politisches Abenteuer getroffen zu haben. Er habe zu diesem Zweck öfter mit dem Grafen Lamberg, einem Teilnehmer an dem Steiermärker Putz, Unterredungen gepflogen. In Wien vermute man, daß eine Aktion von Bayern aus für die Nacht vom letzten Sonntag auf den Montag geplant gewesen sei.

Hierzu berichtet die Münchener Polizeidirektion: Dr. Priemer ist am 18. Oktober in München eingetroffen und hat sich am anderen Tage freiwillig bei der Polizeidirektion gemeldet unter der Angabe, sein hiesiger kurzer Aufenthalt diene der Erledigung anwaltschaftlicher Geschäfte. Die Wiederabreise verzögerte sich, da die Wiedereinreiseerlaubnis von der jugoslawischen Regierung erst eingeholt werden mußte. Die polizeilichen Erhebungen haben ergeben, daß Priemer in München lediglich einmal mit Graf Lamberg und den beiden Oesterreichern von Pach und Luz eine Unterredung hatte. Daß dabei auch ein neuer Putzplan Priemers besprochen wurde, ist frei erfunden. Der mutmaßliche Verbreiter dieses Gerüchtes, Dr. Thaler, war bei dieser Unterhaltung gar nicht anwesend. Diese Tatsache in Verbindung mit dem Umstand, daß Dr. Thaler beim polizeilichen Zugreifen aus München verschwunden war, legt die Annahme nahe, daß Dr. Thaler aus irgendwelchen Gründen seinem Widersacher Priemer Schwierigkeiten bereiten wollte. Priemer hat Bayern am Donnerstag verlassen.

Komplot in Spanien.

Primo de Riveras Sohn verhaftet.

Madrid, 12. November.

Der älteste Sohn Primo de Riveras, des früheren, inzwischen verstorbenen spanischen Diktators, ist verhaftet worden.

Das französische Nachrichtenbüro Havas meldet hierzu, daß die Verhaftung mit einem monarchistischen Komplot zusammenhängen soll, in das auch andere Personen, darunter mehrere pensionierte Offiziere, verwickelt seien. Die Polizei habe bereits vor zwei Tagen den Dechant der Kathedrale von Madrid festnehmen lassen und außer Anonio Primo de Riveras sei gestern auch Oberst Rosado verhaftet worden. Man rechne mit weiteren Verhaftungen.

Der Havasvertreter glaubt indes voraussetzen zu können, daß das Komplot jetzt bereits als gescheitert anzusehen sei.

Nach den neuesten Meldungen aus Madrid ist der verhaftete Sohn Primo de Riveras wieder in Freiheit gesetzt worden.

Der Mandchurei-Konflikt.

Neuer Appell Briands an China und Japan.

Genf, 12. November.

Briand hat in seiner Eigenschaft als Ratspräsident wiederum einen Appell an China und Japan gesandt. Er erinnert nochmals daran, daß die beiden Parteien sich vor dem Rat verpflichtet hätten, jede Verschärfung des Konfliktes zu vermeiden und besteht darauf, daß den Kommandanten der beiderseitigen Streitkräfte die striktesten Anweisungen gegeben werden, sich jeder militärischen Aktion zu enthalten. Im übrigen spricht Briand die Erwartung aus, daß den Ratsmächten, die vielleicht Beobachter an Ort und Stelle entsenden, um sich ein Bild über die Vorgänge zu machen, die Ausübung ihrer Aufgabe ermöglicht werde.

Nach einer Meldung aus Washington erwägt man in amtlichen amerikanischen Kreisen weder irgend welche Maßnahmen gegen Japan, noch glaube man, daß der Völkerbund Sanktionen beschließen werde. Man sieht die Lage Amerikas als kompliziert an. Die amerikanische Regierung müsse, so meint man, deshalb ganz besonders vorsichtig sein.

Die japanischen Verluste.

Tokio, 12. November.

Einer Mitteilung des Kriegsministeriums zufolge betragen die bisherigen Verluste der japanischen Truppen in der Mandchurei 129 Tote, 302 Verwundete und sechs Vermisste.

Die amtlichen japanischen Kreise äußern ernste Befürchtungen hinsichtlich der Entwicklung der Dinge in der Nordmandchurei, wo die südlich von Angantshi stehenden chinesischen Truppen den japanischen Kräften an Zahl überlegen seien. Nach einer Meldung von Washington teilte Staatssekretär Stimson mit, er habe von Japan eine sehr konservative Note über den mandchurischen Konflikt erhalten.

Deutsche Tageschau.

Ruhiger Verlauf des Einlagenverkehrs bei den Genossenschaftsbanken.

Nach Mitteilungen, die von genossenschaftlicher Seite gemacht werden, ist der durch die Bestimmung der Rotverordnung vom 8. August 1931 festgelegte Dreimonatsbeginn für die Auszahlung gekündigter Gelder über 1000 Mark ruhig verlaufen. Eine Umfrage bei Genossenschaftsbanken ergab, daß überhaupt bis jetzt der Rotverordnungsfall im Unterschied zu den Vormonaten verhältnismäßig normal verlaufen ist. Es stellt sich heraus, daß die Rückzahlungen gekündigter Einlagen nur zu einem geringen Bruchteil tatsächlich erfolgen. Zum großen Teil findet eine Abhebung der Gelder überhaupt nicht statt.

Beilegung des Universitäts-Konfliktes in Halle.

Als Ergebnis einer Sitzung des gesamten Lehrkörpers der Universität Halle wird u. a. mitgeteilt, Professoren und Dozenten hätten dem Rektor und dem Senat ihr volles Vertrauen ausgesprochen. Sie seien einig in der Überzeugung, daß die Studenten, obwohl sie falsche Wege gegangen seien, von reinen edlen Gefühlen der Liebe zum Vaterlande und zur Universität getrieben worden seien. Durch die fehlige Haltung der Studenten sei die Grundlage wiederhergestellt, auf der Lehrer und Lernende in gegenseitigem Vertrauen die innere Gemeinschaft neu aufzurichten könnten zum Wohle der Hochschule und des Vaterlandes. — In Jena versammelten sich auf dem Marktplatz etwa 2000 Studenten, von denen ein großer Teil aus Halle und Leipzig gekommen war. In einer Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß man gegen Professor Dehn, Unterrichtsminister Grimme und den Rektor der Universität Halle, Professor Rubin und sämtliche hinter Dehn stehende Dozenten mit allen Mitteln auf sämtlichen deutschen Hochschulen und besonders in Halle kämpfen werde, bis Dehn zurücktrete.

Wiederaufnahme der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat Reichswirtschaftsminister Warming die erste Besprechung mit den russischen Delegierten für die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen gehabt. Über den Inhalt der Besprechungen wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß sie sich in erster Linie mit den Fragen der Zolltarife, der Eisenbahntarife, der Hafengebühren sowie des russischen landwirtschaftlichen und industriellen Exportes beschäftigen werden. Die Zolltarifverhandlungen, die im August und September im Gange waren, konnten zu keiner Einigung führen, da Rußland seinerseits von Deutschland verlangte, daß es durch Zollermäßigungen und Kontingente und durch andere wirtschaftspolitische Maßnahmen die russische Einfuhr nach Deutschland steigere.

Der Lübecker Calmette-Prozess.

Erweiterung der Anklage.

Lübeck, 12. November.

Im Tuberkulose-Prozess stellte am Donnerstag Oberstaatsanwalt Dr. Linde einen Antrag auf Erweiterung der Anklage.

Der Oberstaatsanwalt begründete diesen Antrag u. a. damit, daß sich im Laufe der Hauptverhandlung ein hinreichender Verdacht ergeben habe, daß sich die Angeklagten Professor Dr. Deyde und Dr. Alstaedt auch infolgedessen strafbar gemacht hätten, als sie sich durch die Einführung des Calmetteverfahrens der fahrlässigen Tötung und Körperverletzung schuldig gemacht hätten. Man werde Professor Deyde und Dr. Alstaedt nunmehr weiter anklagen, bei der Einführung des Calmetteverfahrens in Lübeck im Winter 1929/30 durch Fahrlässigkeit unter Außerachtlassung der durch ihren Beruf erforderlichen Aufmerksamkeit den Tod beziehungsweise die Körperverletzung der im Eröffnungsbeschluss bezeichneten Kinder verursacht zu haben, und zwar Prof. Deyde, indem er die Züchtung der BCG-Kulturen und die Herstellung der BCG-Emulsionen übernahm, ohne sich vorher durch eigene Forschungen und Untersuchungen von der Unschädlichkeit der aus Paris bezogenen BCG-Kulturen überzeugt zu haben, und Dr. Alstaedt, weil er die Einführung des Calmetteverfahrens in Lübeck erwirkte, ohne vorher beim Reichsgesundheitsamt und bei anderen Stellen sich über die dort gewonnenen Erfahrungen und angewandten Vorkehrungsmaßnahmen eingehend zu informieren.

Die Verteidiger der Angeklagten erklärten im Auftrage ihren Klienten das Einverständnis zur Anklageerweiterung. Der Verteidiger Dr. Alstaedts kündigte umfangreiche Beweisanträge an. Das Gericht verkündet den Beschluss, daß es das Verfahren gemäß dem Antrage des Staatsanwalts erweitere.

Elternversammlung zum Tuberkulose-Prozess.

Die Eltern der infolge der Tuberkulose-Impfung gestorbenen Lübecker Kinder versammelten sich zu einer Aussprache. Es wurde die Forderung aufgestellt, daß in der Gerichtsverhandlung mehr die strafrechtliche Seite des Impfungslüdes und nicht die medizinisch-wissenschaftliche Seite in den Vordergrund gestellt werden möge. In der zum Teil recht erregten Aussprache wurde von den Eltern immer wieder darauf hingewiesen, daß ihnen das Impfungsmittel seinerzeit mit der Bemerkung angeboten wurde, es werde doch bald gefehlich in Lübeck eingeführt werden und es sichere dem Kinde einen lebenslänglichen Schutz gegen Tuberkulose.

Straßenbau und Strompreis.

Aus dem bayerischen Haushaltsausschuß.

München, 13. November.

Im Staatshaushalts-Ausschuß des Bayerischen Landtages gelangten Eingaben betreffend den Straßenbau und die Auftragsgebung in der Steinindustrie zur Beratung.

Die Regierung gab dabei einen Überblick über den Stand des Straßenbaues. Bayern erhielt im vorigen Halbjahr an Kraftfahrzeugsteuer 15,5 Millionen, in diesem Halbjahr nur 13,7 Millionen. Man rechnet damit, daß das Ergebnis im Winter noch schlechter wird. Für den Unterhalt der Straßen waren im Etat 9,6 Millionen Mark vorgesehen. Es werden aber voraussichtlich nur 7,5 Millionen

Mark zur Verfügung gestellt werden können. Neulich wie mit der Unterhaltung steht es auch bei den Neubauten. Gegenüber den in einer Eingabe geäußerten Wünschen der Granitindustrie stellte der Regierungsvertreter fest, daß neuer 2787 Waggons Pflastersteine vergeben wurden.

In der Aussprache wurden Wünsche auf Berücksichtigung der Basaltindustrie in der Oberpfalz und auf Einführung eines Schutzzolles für Pflastersteine geäußert.

Abg. Heß (NS.) wünschte eine bessere Berücksichtigung der Nordpfälzischen Hartstein-Werke bei der Vergabe von Steinlieferungen. Es sollten nicht nur die Kammelsbacher mit Aufträgen betraut werden. Der Regierungsvertreter versicherte, daß auch die Nordpfälzische Hartsteinindustrie nach Möglichkeit entsprechend zum Zuge kommen solle.

Es kam dann zu einer ausgedehnten Strompreis-Debatte, wobei Eingaben um eine weitere Senkung der Preise für elektrischen Strom und um die Bildung eines Strompreis-Prüfungsausschusses der Regierung zur Würdigung empfohlen wurden. Die Regierung betonte, daß im Frühjahr alle großen Ueberlandwerke mit einer einzigen Ausnahme freiwillig eine Ermäßigung ihrer Tarife vorgenommen haben. Inzwischen sei das Ministerium auch mit kleineren Werken in Verbindung getreten, und auch hier konnten Erfolge erzielt werden. Teilweise gingen aber auch die Forderungen der Stromabnehmerverbände zu weit. Die Bildung eines Strompreis-Prüfungsausschusses könne die Regierung nur begrüßen. Ein Zwang könne aber in dieser Richtung auf die Werke nicht ausgeübt werden.

Der Regierungsvertreter versicherte schließlich erneut, daß die Regierung ihre Bemühungen auf diesem Gebiete nicht einstellen und allen berechtigten Wünschen der Abnehmerseite jede mögliche Unterstützung gewähren werde.

In der Aussprache war namentlich von den landwirtschaftlichen Vertretern darauf hingewiesen worden, daß die hohen Strompreise für die Bauern untragbar geworden seien. Im Hinblick auf die gegenwärtige allgemeine Preisentwicklung auf allen Gebieten müßte der Strom billiger werden. Sicherlich könnte an dem Verwaltungsapparat und an den Ausgaben der Gesellschaften noch manches gespart werden. In Oberfranken verdiene ein 28-jähriger Direktor einer Elektrizitätsgesellschaft um 18 000 Mark mehr als der Regierungspräsident. Die Gesellschaft würde bei einem erhöhten Stromabgab bis zu 200 000 Mark pro Jahr einer Stromverbilligung einen erhöhten Stromabgab bekommen und dadurch viel besser fahren.

Auslands-Rundschau.

Zusammentritt der französischen Kammer.

Die französische Kammer ist Donnerstag nachmittag wieder zusammentreten. Die Winter Session wird stets als eine außerordentliche bezeichnet, und sie hat diesmal eine besondere Bedeutung, weil die innen- und außenpolitischen Verhältnisse es mit sich gebracht haben, daß rund 100 Interpellationen eingereicht wurden. Anlässlich der ersten Sitzung hatten die Arbeitslosen eine Kundgebung vor dem Parlamentsgebäude angekündigt, weshalb das Palais Bourbon im weiten Umkreise von Polizei bewacht wurde.

Amerikanische Waffenstillstandsfeier und Abrüstungskundgebungen.

Die Carnegie-Friedensstiftung, der Völkerverbund und verschiedene andere Friedensverbände veranstalteten anlässlich des Waffenstillstandes in 50 größeren nordamerikanischen Städten Kundgebungen für die Abrüstung. Auf der Kundgebung in New York regte der ehemalige Vizepräsident in Berlin und London, Houghton an, unabhängig von Frankreich zwischen den Vereinigten Staaten und anderen Mächten eine Vereinbarung zur Abrüstungsfrage zu treffen. Frankreich, so erklärte er, werde sich sicher einer Abrüstung zu Wasser und zu Lande widersetzen. Die Abrüstungskonferenz in Genf dürfe aber nicht an dem Widerstand Frankreichs scheitern.

Matrosenkundgebung der französischen Handelsmarine.

Marseille, 13. Nov. Verschiedene Matrosen der französischen Handelsmarine veranstalteten hier eine Demonstration. Die Matrosen stellten von 7 bis 13 Uhr die Arbeit ein, wodurch die Ausfahrt einiger Dampfer sich verzögerte. Eine Abordnung überreichte dem Präfecten eine Denkschrift, in der die Regierung aufgefordert wird, dringende Maßnahmen zu treffen, um Entlassungen in der Handelsmarine vorzubeugen und dafür Sorge zu tragen, daß keine Schiffsfahrtslinien stillgelegt werden.

Letzte Meldungen.

Die Leitfäden zum Wirtschaftsprogramm

Generalaussprache im Wirtschaftsbeirat beendet.

Berlin, 13. November.

Die aus den Mitgliedern des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung gebildeten beiden Ausschüsse für die Fragen der Produktionskosten und Preise und Fragen des Zinses und Kredites haben ihre Generalaussprache am Donnerstag in einer Vormittags- und einer Nachmittags-Sitzung in der Reichskanzlei unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning zu Ende geführt.

Die Reichsregierung wird nunmehr während der nächsten Tage unter Leitung der nächstbeteiligten Reichsminister in Einzelbesprechungen mit den Ausschussmitgliedern die Formulierung von Leitfäden über die Gestaltung des Wirtschaftsprogramms vorbereiten haben. Diese Leitfäden sollen den beiden Ausschüssen, die in der zweiten Hälfte der nächsten Woche wieder tagen, zur endgültigen Begutachtung vorgelegt werden.

Gesamtkündigung im Ruhrbergbau.

Essen, 13. November.

In einer außerordentlichen Hauptversammlung des Zechenverbandes am Donnerstag Abend wurde beschlossen, auf allen Bergwerken des rheinisch-westfälischen Industriegebietes die Einzelarbeitsverträge zum 30. November vorläufig zu kündigen.

Die Kündigung hat, wie der Zechenverband erklärt, den Zweck, für den Fall des nicht rechtzeitigen Zustandekommens eines neuen Tarifvertrages den Werken die Möglich-

keit zu geben, ab 1. Dezember neue Löhne festzusetzen, da nach der Rechtsprechung, falls die Einzelarbeitsverträge nicht gekündigt sind, die alten Lohnsätze auch bei Nichtzustandekommen einer neuen Lohnordnung gelten würden.

Zusammentritt der französischen Kammer.

Außenpolitische Aussprache am Dienstag. — Keine Arbeitslosenversicherung.

Paris, 13. November.

Die Kammer ist Donnerstagnachmittag zusammentreten. Anlässlich der ersten Sitzung hatten die Arbeitslosen eine Kundgebung vor dem Parlamentsgebäude angekündigt, weshalb das Palais Bourbon im weiten Umkreise von Polizei bewacht wurde. Die angesagte Kundgebung ist jedoch im Sande verlaufen, da sich nur wenige Teilnehmer eingefunden hatten.

In der Eröffnungssitzung nahm das ganze Kabinett teil. Um die Festlegung der Tagesordnung kam es zu scharfen Auseinandersetzungen. Ministerpräsident Laval stellte dabei die Vertrauensfrage. Die Abstimmung über sie ergab eine Mehrheit von nur 39 Stimmen für die Regierung. Es wurde beschlossen, am Dienstag die außenpolitische Aussprache zu beginnen.

Der Sozialistenführer Leon Blum forderte beschleunigte Aussprache über die Arbeitslosenfrage. Er warf der Regierung das Fehlen einer Arbeitslosenversicherung in Frankreich vor.

Laval erwiderte, die Einführung einer Arbeitslosenversicherung müsse er entschieden ablehnen. Gerade die übertriebene Haltung der Arbeitslosenversicherung habe es zuwege gebracht, daß Deutschland und England unter der Wirtschaftskrise besonders sehr zu leiden hätten. (Lebhafte Beifall rechts und im Zentrum.)

Nach der Abstimmung über die Vertrauensfrage wurde die Sitzung auf Freitag vertagt.

Kommunistischer Abgeordneter verschwunden.

Karlsruhe, 13. Nov. Der kommunistische Landtagsabgeordnete Böning sollte in diesen Tagen eine viermonatige Gefängnisstrafe antreten, die der Schnellrichter im Zusammenhang mit dem am 1. Oktober ds. Js. in Karlsruhe stattgefundenen Ausschreitungen gegen ihn verhängt hatte. Als man ihn festnehmen wollte, stellte es sich heraus, daß Böning abgereist war. Sein Aufenthaltsort ist unbekannt.

Flugzeugabsturz. — Zwei Tote.

München, 13. Nov. Auf dem Flugplatz Oberwiesfeld ist am Donnerstagnachmittag ein Sportflugzeug abgestürzt. Der Führer, Freiherr von Michel-Raullin, und sein Begleiter, der Student Friedrich Bagel aus Düsseldorf, waren sofort tot.

Schiffsunglück im Panama-Kanal.

Newport, 13. Nov. Wie aus Balboa in der Kanalzone gemeldet wird, funkte der Kapitän des amerikanischen U-Boot-Tenders „Swan“, er habe die in Rettungsbooten treibende Besatzung des costarikanischen Hilfschiffes „Bade-Bade“ aufgenommen, von der 11 Mann am Leben und fünf tot gewesen seien; der Kapitän sei schwer verletzt. Die „Bade-Bade“ ist ein früheres Motorschiff und wurde später nach Punta Arenas verkauft.

Immer wieder politische Zusammenstöße.

Ein Toter, fünfzehn Verletzte in Lugau.

In Lugau (bei Chemnitz) wurde ein Nationalsozialist beim Abstellen seines Motorrades überfallen und durch einen Herzschock getötet. Die Kommunisten drangen darauf in eine nationalsozialistische Versammlung ein. In dem sich entwickelnden Handgemenge wurden fünfzehn Nationalsozialisten mehr oder weniger schwer verletzt.

Ein Toter in Neumünster.

Nach Meldungen aus Neumünster (Holstein) kam es dort zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu schweren Zusammenstößen, bei denen der Nationalsozialist Martens durch einen Schuss getötet wurde. Sechs Nationalsozialisten wurden schwer verletzt. Um die Zusammenstöße aufzuklären, wurden während der ganzen Nacht zahlreiche Augenzeugen vernommen. Unter dem dringenden Verdacht, die Schüsse abgegeben zu haben, wurde am Donnerstag früh der kommunistische Führer Weißig verhaftet.

Ein Toter bei kommunistischen Demonstrationen in Lübeck.

Nach einer Erwerbslosenkundgebung, die am Donnerstag in Lübeck in den Zentralhallen abgehalten wurde, versuchten die Kommunisten, trotz des in Lübeck bestehenden Umzugsverbotes im Innern der Stadt zu demonstrieren. Ein starkes Polizeiaufgebot versuchte die Demonstration auseinander zu bringen. Der Aufforderung der Polizei wurde jedoch nicht Folge geleistet, sondern ein Teil der Demonstranten griff drei Polizeibeamte an und schlug auf sie ein. Die Beamten mußten in der Notwehr zum Revolver greifen. Es wurde scharf geschossen. Dabei erhielt der 50 Jahre alte Schuhmacher Friedrich Schütt aus Lübeck einen Schuss in den Leib, an dessen Folgen er verstarb.

Vom Schmuggel

Düsseldorf, 12. Nov. In der Zeit vom 4. bis 11. November haben Beamte der Zollfahndungsstelle Düsseldorf und deren Zweigstelle Krefeld und Essen wieder beachtenswerte Erfolge in der Schmuggelbekämpfung aufzuweisen gehabt. Einem Getreidehändler aus Reckelwer wurde ein Auto mit 100 Zentnern Weizen beschlagnahmt, die er von Holland geschmuggelt hatte. In Haan bei Mettmann wurden 30 000 Zigaretten und 42 Pfund Feinschnitttabak beschlagnahmt. Ferner haben Beamte im Waldgebiet an der holländischen Grenze in dunkler Nacht Schmuggelbanden 307 Pfund Feinschnitttabak, neun Pfund Pfeifentabak, 5 Pfund Kaffee und 10 500 Zigaretten abgenommen. Auf der Neuhof Brücke wurden aus einem Kraftwagen 108 Pfund Feinschnitttabak und 2500 Zigaretten beschlagnahmt. Im übrigen wurden in Düsseldorf, Gladbach-Rheydt und Essen bei Hausdurchsuchungen, auf Straßen und Eisenbahnkontrollen insgesamt 117 920 Blatt Zigarettenpapier, 21 100 Zigaretten, 61 Pfund Kaffee und 188 Pfund Feinschnitttabak von der Zollfahndungsstelle sichergestellt.

Nus Bad Somburg und Umgebung

Kurhaus-Theater.

Paul Schurel:

„Der rasende Sperling“ oder „Straßenmusik“.

Es ist schon richtig, wenn gesagt wird, der Autor habe im Falle seiner „Straßenmusik“ — der Haupttitel ist übrigens überflüssig — einen guten Griff ins volle Menschenleben getan. Aber wir bezweifeln sehr, ob der Autor das Begriffene auch gut zu verwerthen verstanden hat. Stehen wir einmal eine Parallele und denken an Zuckmayers „Katbarina Anle“. Abgesehen davon, daß das Werk des Rheinheffen durch seinen geschicklichen Quell jugendliche Farbe hat, wirkt es auch durch die ganz prächtige Skizzierung der „lahrenden Leute“ vorzüglich. Im Schurel'schen Stück lernt man wohl gute Typen der unteren Volkschicht kennen, aber er läßt seine Figuren — im Gegensatz zu Zuckmayer — zu sehr als Einzelsfälle die Bühne passieren; die Handlung weist viele Risse auf.

Schauplatz der Komödie ist der eine Wohnraum von drei Straßenmusikanten. Man erlebt primitivste Verhältnisse. Aber die junge Haushälterin Grete Will versteht auch mit geringem Haushaltsgeld etwas auf den Tisch zu bringen. Wenn die Leute vom ersten, zweiten und dritten Stock nur Pfennige für gelieferte Musik heruntergeworfen haben, dann hat Müller Will oftmals schwer haushalten, dann werden die Fleischportionen für den Mittagstisch kleiner oder fallen ganz weg, um der Erbsenuppe das Feld zu räumen. Monotonie und Schicksalschwere schaffen dann Unzufriedenheit. Länk, der erste Trompeler, liebt die Will; die Nachbarin Katrin versteht es aber mit besseren Mitteln, den allzu temperamentsvollen, hitzigen, gelagten Länk, diesen rasenden Sperling, für sich zu gewinnen. Der erste Trompeler Länk will heraus aus dem Elend, er will kraft seiner Talente bei den Großen und für das große Publikum spielen. Anders der zweite Trompeler Spillel, ein schon älteres Semester. Er hilft sich mit jeder möglichen und unmöglichen Philosophie über knifflige Situationen hinweg, während es der Dritte im Bunde, Dickbach, mit der Schnapsflasche hält. Der Brillantenfund des Lehligen genannten schafft nun neue Lebenslagen. Die Brillanten bringen aber nicht das erhoffte seelische Glück. Länk, der das wertvolle Gut an sich reiht, glaubt, die Stunde seines Glücks sei gekommen. Aber der Unfrieden zieht wie ein Gewitter herauf. Der Spillel will von den Brillanten nichts wissen. Umso mehr bemüht sich der hinzugekommene Lumpenhändler Godemann darum, sein Geschäft mit den Schmuckstücken zu machen. Das diktorische Verhalten Länks läßt es in der eintönigen friedlichen Ruhe drunter und drüber gehen. Ohne jeden Handlungsübergang läßt es der Autor dann zum Finale kommen. Die Polizei will die Musikanten wegen des Diebstahls verhaften. Die Will, die in den Besitz der Brillanten gekommen ist, liefert diese sofort aus, bekommt 1000 Rmk. Finderlohn, bringt Ordnung ins Haus. — Und mit Freude kann sie verkünden — während die drei Musikanten wieder ihrer Arbeit nachgehen —, daß sie morgen mit Länk Hochzeit feiern kann.

Die geistige Aufführung zeichnete sich teilweise durch gute Einzelleistungen aus. Die drei Straßenmusikanten, von Auri Hiller (Länk), Heinrich Wiper (Spillel) und Maximilian Schmitt (Dickbach) gegeben, stellten wirkungsvolle Charaktertypen aus dem Milieu der kleinen Leute dar. Rudi Leube wählte die Figur des Geschäftsmachers Godemann in der richtigen Art zu verkörpern. Anneliese Henischel als Grete Will und Hildegard Becker konnten wohl in ihrem Auftreten befriedigen. Man hätte aber — insbesondere von der letzteren — eine überzeugendere Auslegung der Rolle erwarten sollen. Das Haus nahm Stück und Aufführung mit Beifall auf.

Verbilligungsaktion für Warenbezug durch Arbeitslose.

Wir erhalten vom Magistrat folgende Zuschrift: Die ständig ansehnliche Zahl der Arbeitslosen hat das Reichsarbeitsministerium dazu geführt, mehr als bisher sein Augenmerk auf die Naturalbeilegerung der Unterstützungsempfänger zu richten. Entsprechende Verhandlungen mit den Ländern, den Spitzenverbänden von Gemeinden, sowie Handel und Industrie haben eine übereinstimmende Auffassung aller Beteiligten ergiebt lassen.

Von vornherein konnte natürlich nicht etwa von einer direkten Beilegerung der Arbeitslosen unter Ausschaltung des Handels die Rede sein, zumal die Erfahrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit es nicht gelaufen erscheinen ließen, dieses Experiment zu wiederholen.

Auch an einen Erfolg der Barunterstützungen durch Sachleistungen wurde zunächst nicht gedacht, da das Bestreben in erster Linie stets dahin gehen muß, die Selbstverantwortlichkeit in der Lebensführung der Unterstützten nicht zu rauben, und weil hierbei eine Ersparnis für den Unterstützungsträger letzten Endes kaum in Betracht gekommen wäre.

Die oben genannten Spitzenverbände haben sich schließlich dahin geeinigt, daß als die zweckmäßigste Maßnahme zur Verringerung der Notlage der Arbeitslosen eine Bereitstellung der hauptsächlich in Frage kommenden Waren, wie Brot und Fleisch, sowie von Brennstoffen zu verbilligten Preisen durch den Handel betrachtet werden müsse.

Diesen Anregungen entsprechend, hat auch der hiesige Magistrat mit den Wirtschaftsorganisationen der heim. Gewerbe im Stadtbezirk unter Zugabe eines Ver-

treiters des hiesigen Arbeitsamtes kürzlich verhandelt und nach eingehender Beratung über die zu wählende Organisation die grundsätzliche Bereitwilligkeit der in Betracht kommenden Innungsvertreter zur Senkung ihrer Verkaufspreise zu dem genannten Zweck festgestellt.

Hierauf wird der den Unterstützten zu gewährende Nachlaß den Abgabepreis je Ztr. Union-Briketts auf 1,37 Rmk. senken, die Bäckereinnung hat sich verpflichtet, den 3 Pfund-Laib Roggenbrot 6 Pfg. billiger abzugeben, die Fleischereinnung wird erst Anfang nächsten Monats, sobald die in Gang befindlichen Verhandlungen zwischen Regierung und Spitzenorganisation des Fleischgewerbes abgeschlossen sein werden, ihre endgültigen Beschlüsse über die Höhe eines evtl. zu gewährenden Preisnachlasses mitteilen können.

Zur Durchführung der notwendigen Kontrolle wird die Ausgabe von Geklempellen, auf den Inhaber laulenden Bezugsscheinen, deren Gültigkeit jeweils auf den laufenden Monat beschränkt bleibt und die bei Strafe des Verlustes des Bezugsrechts verbilligter Waren nicht übertragen werden dürfen, durch das städt. Wohlfahrtsamt erfolgen. Das insbesondere hinsichtlich der Brikettabgabe auch die jeweils beantragten Mengen kontrollieren wird, weil das Rheinische Braunkohlensyndikat den Händlern seinen Preisnachlaß nur auf Grund anerkannter besonderer Scheine ausstellt.

Wenn — was angenommen werden kann — alle städtischerseits unterstützte Personen von der oben beschriebenen Erleichterung Gebrauch machen, kommt für das städt. Wohlfahrtsamt allmonatlich die Ausgabe von Bezugsscheinen an ca. 1200 Parteien in Betracht, während ca. 550 Erwerbslosenfamilien und Arbeitslosen in gleicher Weise vom Arbeitsamt zu betreuen wären.

Die Verbilligungsaktion soll am 1. Dezember d. J. in Kraft treten, entsprechende weitere aufklärende Bekanntmachungen werden noch erfolgen.

Bezirksjugendtag des DAV. in Bad Somburg. Am 7. und 8. November hielt in Bad Somburg der Jugendbund des Gewerkschaftsbundes der Angestellten seinen Herbstbezirksstag ab. Eröffnet wurde die Tagung am Samstag mit einer Stunde der Jungen in der schönen Jugendherberge. Kampf der unwürdigen Zersplitterung und Einfließen für gerechte Behandlung aller arbeitnehmenden Schichten war das Leitmotiv. Nachdem am Sonntag vormittag sportliche Wettkämpfe stattgefunden hatten, vereinte der Nachmittag die Teilnehmer auf der Saalburg. Der Bezirksstag zeigte, daß in allen Gruppen des Bezirks Fraktionslosigkeit geachtet wird. Dabei steht die berufliche Bildung an erster Stelle. Die allgemeine Bildungsarbeit, der Sport und gute Geselligkeit werden nicht vergessen. Nach einem fröhlichen Jugendfest fand die Tagung ihren Abschluß.

Theater-Club Bad Somburg. Zu der am Sonntag im Saalbau stattfindenden Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten der Kleinkinderbewahranstalt sind noch Karten im Vorverkauf im Musikhaus Gröhner und Kallers Lebensmittelgeschäft erhältlich. Sichern Sie sich noch nummerierte Plätze.

Somburger Kriegerverein. Der Herbstverbandstag findet Sonntag, den 15. November 1931, nachmittags 3 Uhr, im Saale „Zur Germania“ statt.

Waldspielhaus. Ab heute bis einschließlich Sonntag bringt das Doppelprogramm die Schlager „Tarzan der Tiger“ und „Die seltsame Vergangenheit der Thea Carter“.

Deutsche Volkspartei. Die Ortsgruppe Bad Somburg der DVP. hält heute abend, 8.30 Uhr, im Brauhaus eine Monatsversammlung ab.

Die Zahl der Gemeinden in Deutschland. Nach der letzten Volkszählung gab es in Deutschland insgesamt 63 580 einzelne Gemeinden, davon 60 132 Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern. Von diesen kleinen Gemeinden hatten 11 839 weniger als 100 Einwohner. Weitere 33 740 Gemeinden zählten nicht mehr als 100—500 Einwohner. Demnach sind in Deutschland rund 45 000 Gemeinden, das sind über 70 Prozent aller Gemeinden, sogen. Zwerggemeinden, mit weniger als 500 Einwohnern.

Einzelne Briefe ohne Kontrolle. Als der eingeschriebene Brief eingeführt wurde, setzte die Post eine Sondergebühr fest und garantierte auf Grund dessen die sichere Beförderung der eingeschriebenen Sendung vom Absender bis zum Adressaten. Man ging, hatte man einen Brief eingeschreiben lassen, beruhigt nach Hause, nicht etwa, weil die Post für jeden verloren gegangenen eingeschriebenen Brief 40 Mark auszahlt, sondern weil man das Gefühl hatte: hier wird mit großer Sorgfalt vorgegangen. Tatsächlich war die Kontrolle außerordentlich scharf. Und fehlte wirklich mal ein Brief, dann hatte man den Uebeltäter gleich, denn nur er hatte über mehr Einschreibesendungen quittiert, als er weitergereicht hatte. Aus diesem Grunde hüteten sich Langfinger auch, gerade eingeschriebene Briefe zu berauben. Diese eingehende Kontrolle ist weggefallen und zwar aus Sparnisgründen. Das ständige Quittieren und Buchen der eingeschriebenen Sendungen machte viel Mühe, kostete Zeit und Personal. So reist seit Jahren schon der Einschreibebrief, genau so wie jeder andere gewöhnliche Brief durch die Welt, nur mit dem Unterschied, daß der Absender von Seiten der Post eine Quittung erhält, damit man ihn bei 40 Mark im Falle des Verlustes der Sendung auszahlen kann. Unterwegs aber, also am Schalter, wo der Brief aufgegeben wurde, bis zu dem letzten Briefträger, der ihn schließlich dem Empfänger ins Haus bringt, wandert der Einschrieb zwischen tausenden anderen gewöhnlichen in den gleichen Kisten und Säcken und Paketen weiter.

Einverbot für Butter und Fleischkonserven nach dem Saargebiet. Die Postverwaltung des Saargebiets teilt mit, daß wegen Ueberschreitung der zugelassenen Kontingente die Einfuhr von Butter und Fleischkonserven in das Saargebiet mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres verboten

Städteflucht und Siedlung.

Auf der Tagung des württembergischen Landesverbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine in Stuttgart sprach Dr. Grammer von der Landwirtschaftskammer über Landflucht und Siedlung.

Er wies einleitend auf die große Bedeutung dieser Frage, vor allem auch im Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit hin und betonte, daß bald jede einzelne Familie von dieser Frage unmittelbar befaßt werde. Seit 1870 ist die Zahl der Landbewohner um 4 Millionen zurückgegangen, während die Zahl der Stadtbewohner um etwa 25 Millionen zugenommen hat. Während 1871 in den Großstädten noch nicht 2 Millionen lebten, sind es nach der letzten Zählung rund 17 Millionen. Mit der Abwanderung in die Städte war auch eine Lösung von den ländlichen Berufen verbunden. 1882 waren noch 40—45 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig, während es 1925 nur noch 23—28 Prozent sind. Nach dem Kriege hat die Landflucht wieder stark eingekehrt. Nach der Inflation kam eine neue Welle, die in den letzten Monaten im Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit nicht nur zum Stillstand gekommen ist, sondern, wenn nicht alle Zeichen trügen, einer Stadtfucht Platz macht.

Entsprechend den verschiedenen Beweggründen, die zur Landflucht führten, wird auch ihre Bekämpfung bezw. die Rückwanderung auf das Land möglich sein. Die brennende Frage ist die, wie die zweit- und drittgeborenen Bauernsöhne und Bauerntöchter beruflich untergebracht werden sollen. Die weibliche Bevölkerung hat in dieser Wanderbewegung von jeher einen starken Anteil gehabt. Die Geburtenüberschüsse des Landes waren für die Bildung der Industriebewölkerung Grundlage und sind bis in letzter Zeit hinein ihre Ergänzung geworden. Bis die Arbeitslosigkeit gehoben ist, was wohl sehr lange dauern wird, wird das Land seinen Geburtenüberschuß nicht mehr im bisherigen Umfang in die Städte abwandern lassen können; es wird vielmehr darauf angewiesen sein, seine Bevölkerung selber zu ernähren und zu beschäftigen. Ein Mittel hierfür wird die ländliche Siedlung im Norden und Osten Deutschlands sein. Von dieser Möglichkeit wurde bisher in bescheidenem Umfang Gebrauch gemacht. Die finanziellen Anforderungen an die Siedler waren verhältnismäßig zu hoch. Die künftigen Siedlungen müssen wesentlich einfacher und billiger sein.

Welchen Umfang die Umsiedlung von der Stadt auf das Land bezw. die Zurückhaltung der Bauernkinder auf dem Lande annehmen wird, hängt nicht zuletzt davon ab, welche öffentlichen Mittel für die Siedlung bereitgestellt werden können und welches die künftige Entwicklung der deutschen Wirtschaft sein wird. Die Landfrau war gegenüber der Siedlung, wenn nicht ablehnend, so doch zurückhaltend, es fällt ihr offensichtlich schwer, die engere Heimat zu verlassen. Jedenfalls ist die Siedlung, vom national-, bevölkerungs-, sozial- und ernährungspolitischen Gesichtspunkt aus für uns sehr wichtig, aber die Lösung muß sein, nur lebensfähige Siedlungen zu schaffen und den Bauernstand mit der Siedlung zu vermehren. Land heißt Bodenständigkeit, Religion, Kampf auf der kargsten Scholle um ihrer selbst willen, Gesinnung, Stille, Erhaltung unserer Wesensart als Volk und Einzelner.

Sportvorläufe.

Fußball.

Im Fußball wird nächsten Sonntag wieder einmal Hochbetrieb sein. Weit über die Grenzen der eigenen Länder hinaus interessiert die Begegnung zwischen Italien und der Tschechoslowakei, die in Rom zur Durchführung kommt. Bei den Verbandsspielen stehen die Lokaltreffen im Vordergrund des Interesses. In Nordbayern stehen sich in Würzburg die Riders und der FV. gegenüber, in München kommt es gar zu zwei Lokaltreffen durch die Begegnungen zwischen Bayern — Wader und Teutonia — DSV. In der Gruppe Württemberg treffen sich VfB. und Riders, während Baden seinen großen Tag in der Begegnung Phönix Karlsruhe — Karlsruher FV. hat. Lediglich die Gruppe Rhein bringt kein Spiel von überragender Bedeutung. Dagegen steigt in Saarbrücken ein weiteres Treffen zwischen Sfr. Saarbrücken und OS Saarbrücken. In Frankfurt kommt es zu der Begegnung zwischen Rot-Weiß und Eintracht und in Hessen wird der bedeutsame Kampf zwischen Wormatia und Alemannia ausgetragen.

Sandball.

Die Verbandsspiele werden am kommenden Sonntag planmäßig weitergehen. SC. Freiburg hat sich durch einen Erfolg über 1. FC. Freiburg bereits erneut die Gruppenmeisterschaft geholt.

Rugby.

Auch die Rugbykämpfe konnten am vergangenen Sonntag nicht mit vollem Programm durchgeführt werden, da das Länderspiel Deutschland gegen die Tschechoslowakei die Abstellung von Leuten aus verschiedenen Vereinen bedingte. Dafür bringt das Wochenende die Fortsetzung der Verbands- und Privattreffen in vollem Umfang. In Berlin stehen sich die Stadtmannschaften von Berlin und Leipzig gegenüber.

Wetterbericht.

Einer über Island herangezogenen, inzwischen abgewanderten Sturmzylone folgt eine neue nach, sobald wir voraussichtlich noch für mehrere Tage mit dem rasch veränderlichen, windigen und verhältnismäßig milden Herbstwetter rechnen müssen.

Wettervorhersage: Vorübergehend trocken und heiter, im wesentlichen Fortdauer der unbeständigen Witterung.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evangelischen Erbkirche. Am Freitag, dem 13. November, Vorbereitung zum Kindergottesdienst im Pfarrhause 2.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Somburg für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krügenbrink, Bad Somburg Drucker und Verleger: Otto Waagenbreth & Co., Bad Somburg

Deutsche Volkspartei.

Heute, Freitag, den 13. November,
abends 8.30 Uhr, im „Braustübl“:

Monatl. Zusammenkunft.

Homburger Kriegerverein.

Zu dem am Sonntag, 15. November, nachm. 3 Uhr,
in Airdorf im Gasthaus „Zur Germania“ stattfindend.

Herbst-Verbandstag

werden alle Kameraden und besonders die Delegierten herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Linoleum, Tapeten, Balatium

kaufen Sie billig bei **H. & W. KOFLER**

Tapeten von 15 J. die Rolle an. Lufsenstr. 32 Tel. 2551

Neue Hüte Chnilienkappen

FILZKAPPEN in viel. Modifarben 2.75—4.90 CHASSEUR m. app. Federgarnit. 4.75—5.90

Dreispitz m. Pelzgarnitur 2.75 Postillon-Form m. Fantasie-Garnitur 4.75-6.75

B. DENFELD, Bad Homburg, Luisenstr. 94

Radio-Gelegenheit.

Noch einige Gleichstrom-Rezeptionsgeräte, 120 oder 220 Volt, mit Röhren zum billigen Preis von 55.— Rmk. abzugeben.

Otto Kraz, Lufsenstr. 96, Telefon 2104.

Wir suchen für Bad Homburg

gegen festen Wochenlohn und hohe Provision

bei vertraglicher Anstellung strebsame, saubere, ehrliche, möglichst verheiratete Person, jeden Standes und Berufes zur Lieferung unserer erfr. hofst. Margarine an unsere nachgewiesene Privatkundschaft.

Garantiert ausbaufähige Stellung, Vorkenntnis nicht erforderlich, da Anlernung durch unser Personal. Alle Utensilien, Transportmittel usw. werden gestellt. Bedingung: Bewerber müssen einen kühlen, luftigen Raum oder Keller zur Lagerung der Ware und eine kleine Sicherheit in irgendeiner Form für das Vertrauenslager stellen. Sofortiger Eintritt erwünscht. Angebote von Bewerbern mit Altersangabe, wohnhaft in

Bad Homburg

erbeten unter G. G. 2304 an die Exped. ds. Blattes.

30 Minuten Entspannung 30 Minuten schöpferische Rausch

Die Unrast unserer Zeit reißt den Menschen in seinem Berufs- und Privatleben viel mehr auf, als dies vor einem Jahrzehnt noch der Fall war. Nach der Abspannung, die der Alltag mit sich bringt, brauchen wir dringend Erholung und Ablenkung von den täglichen Mühen. Diese findet man in der schönsten, deutschen illustrierten Monatszeitschrift „Westermann Monatshefte“. Sie brauchen täglich nur 7 Pf. auszugeben, das ist ein Betrag, den man sich auch heute noch gut leisten kann, und diese Ausgabe muß zu einer selbstverständlichen Pflicht werden, da sie sich hundertfach bezahlt macht.

Werber in allen Orten Deutschlands u. im Auslande gesucht

Gutschein

An den
Verlag Georg Westermann
Braunschweig

Bitte senden Sie mir unverbindlich und kostenlos ein Probeheft von Westermanns Monatsheften mit ca. 60 bis 70 ein- und buntdruckigen Bildern und etwa 7 Kunstbeiträgen. 30 Pf. für Porto füge ich der Anlage bei.

Ort, Datum:

Name:

Brief:

Bestellschein

An die Buchhandlung

Ich bitte, mir die wertvollen Westermanns Monatshefte zur Probe für drei Monate, beginnend mit dem nächsten Heft (jedes Heft 2 Mark) zu liefern.

1000 RM Belohnung!

für Nachweis, daß ich keine 100000 Stk. Ware versandt. Gewaltiger Preisabbau — Noch nicht dagewesen! Neu! Ausgeff. Kleiderkamm. d. ehem. Marine- u. Seerwe. Original Marinehose, beste Zivilhose, unverw. 12.50 Schliß- oder Lapphose bis 130 cm Bund. 18.—, 15.—, 12.—, 10.—, 8.—, 6.—, 4.—, 2.—, 1.—, 0.50. od. Segeltuch- oder Arbeitshose. Bluse od. Jacke St. 6.50, 4.—, 3.—, 2.—, 1.—, 0.50. Marinewollsocken, unverw. i. Tragen, 1 P. 1.10 3 P. 3.—, 2.—, 1.—, 0.50. 3 Wollstrickjacken u. 3 Wollschals 10.— 1 Garn. 3.75—ca. 500 gr schwer m. lang. Verrn. grau, blau, d. grün, können auch Frauen u. Jügl. trag. Gr. 40 bis 56. Faust- u. Wollstrickfingerhandschuhe 1.25, Schals nur 0.75. Dettungsmäntel (ogen. Löffelmäntel schwarz od. 20.— gelb, wasserdicht 125/135 25.—, 20.—, 15.—, 10.—, 8.—, 6.—, 4.—, 2.—, 1.—, 0.50. Dettungsjacken 18.—, -Hosen 15.—, -Wasser. Schürze 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0.50. ca. 150/200, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0.50. Pferde- u. Schlafdecken Wohlach 160/250 2.—, 1.—, 0.50. Schlafdecken, kamel., butterw., groß u. warm, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0.50. Offizierwollsocken, la Ware, schwarz, grau kamel. 3 P. 5.—, 2.—, 1.—, 0.50. Divandeden, herrliche Orientmuster, ca. 135/270 nur 7.50. Schaffstiele 18.—, Schürstiele 10.—, Trillischhof-jacken 4.50 u. Bootschuhen, mit Verrn., beste Zivilweste 4.50. Rasen-Gandrücker Gr. 70, 50, 40. Wollstrickpantoffeln m. Gummif. Gr. 35/40 nur 1.50, Plüschhausschuhe m. G. Sch. 1.50. Textil-Rolacker, Kiel 100. Eig. Postabfert. Porto bis 2 kg 0.50 RM, bis 5 kg 1.—, ab 12.— portofrei. Gelegenheitskäufe, Marine- und Herrschaftsgut.

Ausgezeichnete Steuerberatung

bieten die

und wirtschaftliche
Rechtsbelehrung

Wirtschaftlichen Kurzbriefe.

41000 KAUFLEUTE

bedienen sich der „W.-K.“ als eines unentbehrlichen Behelfs! Dreißig Fachmänner sind die ständigen Mitarbeiter der „Wirtschaftlichen Kurzbriefe“. Schnell und zuverlässig orientieren die „W.-K.“ über folgende Gebiete: Steuerwesen, Aufwertung, Arbeitsrecht, soziale Versicherungen, Geld, Bank und Börse, sowie aktuelle Wirtschaftsfragen verschiedenster Art. Monatlicher Bezugspreis nur RM 2.65. Verlangen Sie erstmalig Probeabonnement!

**RUDOLF
LORENTZ
VERLAG**

Charlottenburg 9
Kaiserdamm 38

Gutschein!

An den
Rudolf LORENTZ Verlag
Charlottenburg 9

Gegen Einsendung dieses Kupon erhalten Sie eine Zeitung der W.-K. gratis zugesandt!

Wo kaufe ich billig

Hammel- u. kein Gaffelsch? In art. Fleischst. 60 allerbeste Qual. 80 la Qual. Schweinefleisch ab 70 la Qual. Kalbsfleisch ab 80 Gg. Wächtershäuser Am Markt Telefon 2205

Freibank

Am Samstag vormittag von 9—10 Uhr kommen 5 Zentner Rind- u. Schweinefleisch zum Verkauf. Schlachthofverwaltung.

Mehr Licht

5-fach hellere Tischbeleuchtung, oder 1/2 Stromerparnis. Bist auf jede Glühlampe. Bist auf jedes fehlerhafte zurück. Bis 40 Watt 1.50, 2.—, bis 150 Watt 2.50. Sichtbar im Schaufenster. — Frau Waga. Tag, Dainigasse 13.

Ein tüchtiges, solides Alleinmädchen

per sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Inserieren bringt Erfolg

3-4-Zimmer-Wohnung

In nächster Nähe des Bahnhofes zu mieten gesucht. Offerten erbeten an Karl Boh, l. S. Homburger Kaufhaus für Lebensmittel Gg. Ulrich.

Große helle Werkstatte

(ca. 200 qm) sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Preis- und Größenangabe unter G. 3093 an die Geschäftsstelle d. Bta.

2-3 Zimmer-Wohn.

mit Zubehör sofort zu mieten gesucht. Off. u. R. 8876 a. d. Geschäftsst.

5-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör per sofort od. später zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter R. 8877 an die Geschäftsstelle.

Wirtschafts- u. Handels-Anzeiger für Bad Homburg

Große Auswahl in

Haar- u. Velour-Damen-Hüten

Neueste Modelle
in allen
Preislagen

Ph. Möckel, Haarhutfabrik
Magazin: Dorotheenstraße 8

Der Verkaufsraum ist auch Samstags bis 6 Uhr nachm. geöffnet.

J. Küchel, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 AM MARKT Lufsenstraße 21

Chemische Reinigung

Färberei

Kunststofferei

/ Betrieb am Platze /
daher allerchnellste Bedienung.

Drucksachen

in

Schreibmaschinenschrift

werden billig hergestellt
in der Buchdruckerei der

„Homburger Neueste Nachrichten“,
Bad Homburg, Dorotheenstrasse 24

Auto-Verkehr Homburg - Frankfurt und zurück

Montags, Mittwochs und Freitags

Fuhren aller Art werden ausgeführt

Friedrich Wilhelm Eich.

Homburger Annahmestelle: Lufsenstr. 48
Frankfurter Kronprinzenstr. 43 Wirtsch.

Für Kinder- und Wochenbettspflege

Gummi-Unterlagen, Bindelhofen
Seife, Bindeln, Bade- u. Fieberthermometer, Sauger, Milchflaschen u. s. w.
Babywagen (auch z. verleih.)



Sanitätshaus E. Ott G.m.b.H.

Die einmalige Anzeige

dient Ihrer Repräsentation. Das laufende Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden bedeutend lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht dadurch Ihren Umsatz. Diese von prominenten Reklamefachleuten auf Grund der Erfolge der Dauerinserenten festgestellte Tatsache sollte Sie veranlassen, sich zur Aufgabe einer laufenden Anzeige in den „Homburger Neuesten Nachrichten“ zu entschließen. — Lassen Sie sich von der Geschäftsstelle ausführliches Angebot b a l d i g t unterbreiten.

Der Erfolg einer Anzeige hängt von der Dauer der Bekanntgabe ab

Gedenktage.

13. November.

354 Der Kirchenlehrer Aurelius Augustinus in Tagaste, Numidien, geboren.
1504 Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen in Marburg geboren.
1848 Der Musikchriftsteller Hans von Wolzogen in Potsdam geboren.
1862 Der Dichter Ludwig Uhland in Tübingen gestorben.
1868 Der italienische Komponist Gioacchino Rossini in Velle bei Paris gestorben.
1868 Der Maler Bonaventura Genelli in Weimar gestorben.

Sonnenaufgang 7,12

Sonnenuntergang 16,15

Mondaufgang 11,59

Monduntergang 18,35

Prot.: Briceus

Rath.: Stanislaus Kofka.

Neues vom Tage.

Im Auswärtigen Amt traten am Donnerstag die beiden Abordnungen für die deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen, die vor kurzem in Bern begonnen haben, wieder zusammen. Nach beiderseitigen Begrüßungsworten wurde in die sachlichen Verhandlungen eingetreten.

Der Preussische Landtag wird am Montag eine Trauerkundgebung für seinen verstorbenen Präsidenten in der großen Wandelhalle des Parlamentsgebäudes veranstalten.

Der Danziger Volkstag behandelte einen sozialdemokratischen Antrag auf Auflösung des Parlaments. Da die Aussprache ergab, daß der Antrag abgelehnt werden würde, zog die sozialdemokratische Fraktion den Antrag zurück.

In Paris verlautet, daß der bekannte französische Politiker, Paul-Boncour, der kürzlich in den Senat gewählt wurde, aus der sozialdemokratischen Partei austreten werde, um zu der linksbürgerlichen Partei, den Radikalen, hinüberzuwechseln.

Ueber die Insel Korsika haben die französischen Behörden wegen der Umtriebe der Räuberbanden den Belagerungszustand verhängt.

Am Webstuhl der Zeit.

Politische Wochenbetrachtung.

Von Argus.

In Berlin berät man über das Wirtschaftsprogramm, das noch in diesem Monat durch Notverordnung in Kraft gesetzt werden soll. Wir sind nicht naiv genug, um zu glauben, daß ein solches Programm die Bauernkraft befähigt, die noch immer fortdauernde Wirtschaftskrise zu bannen. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß wir nun überhaupt keine Versuche nach dieser Richtung hin machen sollten. Aber es ist schon so, wie der bekannte Industrieführer Geheimrat Duisberg dieser Tage gesagt hat: Die Wurzel der heutigen Wirtschaftsnot liegt in den politischen Diktaten. Weltkrieg und Tributzahlungen haben die Kapitalmengen falsch verteilt, dazu kommt die Methode der Goldhamstern, die insbesondere Frankreich betreibt. Gewiß müssen wir in Deutschland die Entlastungskosten unserer Produkte senken, gewiß müssen wir unsere Verwaltung vereinfachen und müssen an allen Stellen sparen, wenn aber die europäischen Staaten nicht dazu kommen, ein vernünftige Politik der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu betreiben, eine Politik, die auf gegenseitiges Vertrauen aufgebaut ist, dann ist die Krise nicht zu überwinden. So umgekehrt hat sich Geheimrat Duisberg ausgedrückt. Seine Auffassung wird hieft durch eine Statistik des internationalen Arbeitsamtes in Genf, die zu dem erschütternden Ergebnis kommt, daß es in der Welt zur Zeit 22 Millionen erwerbsfähige Menschen gibt. Rechnet man die Angehörigen dazu, so kommt man auf eine Zahl von 60 bis 70 Millionen Menschen, eine Zahl also, die dem heutigen Bevölkerungsstand in Deutschland gleichkommt.

Die gegenwärtigen deutsch-französischen Auseinandersetzungen über die Reparationsfrage gehören schon zu dem Versuch, das wirtschaftliche Gleichgewicht Europas und damit der Welt wiederherzustellen. Die beiden Fronten in diesem diplomatischen Geleht sind ziemlich klar abgegrenzt. Deutschland steht auf dem Standpunkt, daß nur eine endgültige Lösung der Tributfrage Zweck und Sinn hat, daß also das Reparationsproblem und die Frage der privaten deutschen Verschuldung aus Ausland zusammen beraten werden müssen. Infolgedessen muß auch die Zahlungsfähigkeit Deutschlands nach allen Seiten hin geprüft werden, nicht etwa nur dar aufhin, ob Deutschland die Kriegsschulden weiterzahlen kann. Diese Auffassung wird auch von verschiedenen Staaten der Kriegsentente geteilt. Der englische Premierminister MacDonald hat gerade jetzt wieder in einer großen Rede darauf hingewiesen, daß nur eine endgültige Lösung der Kriegsschuldenfrage die Welt von dem Unheil der jetzt gen politischen und wirtschaftlichen Verwirrungen befreien könne. Auch Mussolini hat wiederholt diese Auffassung vertreten und es ist nicht daran zu zweifeln, daß der italienische Außenminister Grandi bei seinem Besuch in Washington diese Auffassung vertreten wird. Wir wissen aber auch, daß die Regierung in Washington selbst ein gleiche Politik befolgt, wenn auch Präsident Hoover von dem Zusammentritt des amerikanischen Parlamentes noch nicht recht herausrückt damit. Wie diese Zusammenstellung zeigt, wächst in der ganzen Welt mehr und mehr die Erkenntnis, daß der Youngplan nicht mehr aufrecht zu erhalten ist und daß eine endgültige Lösung des Problems das bessere Plan lösen sollte, aber nicht konnte, gesunder werden muß. Nur Frankreich stellt sich noch auf der Standpunkt, daß der Youngplan unter allen Umständen wieder in Kraft gesetzt werden müsse. Die deutsche Diplomatie hat dafür zu sorgen, daß die Regierungen, von denen wir sprachen, jetzt nicht durch die französischen Einwirkungen wieder umgestimmt werden. Frankreich macht jetzt insbesondere noch Schwierigkeiten wegen der Erweiterung der Rechte des Sonderausschusses zur Prüfung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands.

In England ist das neugewählte Parlament mit dem üblichen Zeremoniell eröffnet worden. Die Thronrede erschöpfte sich in den herkömmlichen Formeln, so daß man aus ihr nicht erfahren kann, wohin die Reife der englischen Politik unter den völlig neuen parlamentarischen Mehrheitsverhältnissen gehen soll. Der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen, Stimson, hat an den neuen englischen Außenminister Simon ein in bemerkenswert herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm geschickt, das Simon ebenso beantwortete. Wenn man aus diesem Telegrammwechsel darauf schließen könnte, daß die englische Außenpolitik sich auch unter dem neuen Kurs bemühen wird, den Anstoß an Amerika zu suchen und zu halten, so wäre das vom deutschen Standpunkte aus nur zu begrüßen. Wir dürfen aber bei der Beurteilung dieser Dinge nicht voreilig sein und müssen zunächst abwarten, wie England sich gegenüber den Verlockungen verhält, an denen es die französische Diplomatie sicherlich gerade in den gegenwärtigen Zeitläuften nicht fehlen lassen wird. Es besteht auch immer wieder die Gefahr, daß England sich durch die eigenen — wirtschaftlichen und außenpolitischen — Sorgen sich um die allgemein europäischen Probleme nicht so kümmert, wie wir das wünschen müssen. So scheint es, daß die indischen Fragen doch weit schwieriger zu lösen sind, als man in England wohl glaubte. Die Vondoner Indientkonferenz will nicht vom Flecke kommen, und dieser Tage haben die indischen Nationalisten an ihren Führer Gandhi sogar ein Telegramm geschickt, in dem sie ihn dringend um seine Rückkehr bitten, da er in London ja doch keine nützliche Arbeit leisten könne, die Dinge in Indien selber sich aber immer mehr zuspitzen.

Man kann diese Betrachtung nicht abschließen, ohne noch kurz den Mandchurenkonflikt zu erwähnen. Die Lage wird allmählich grotesk: Japan versichert dem Völkerbund immer wieder erneut seiner Friedensliebe, aber alle schönen Worte und Reden können die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß dieses „friedliebende“ Japan in der Mandchurei, also auf chinesischem Boden, ein großes Heer unterhält, das gegen die ihm an Ausrüstung und Disziplin weit unterlegenen chinesischen Truppen regelrecht Krieg führt. Nun ist der Völkerbundsrat wieder einmal zusammenberufen worden. Er wird am 18. November in Paris zusammentreten, und man darf einigermaßen gespannt sein, wie lange er sich noch von Japan an der Nase herumführen läßt.

Ueber 1,5 Millionen Kraftfahrzeuge.

Nur 6,1 Prozent mehr als im Vorjahr. — Kleinfahrzeuge bevorzugt.

Am 1. Juli 1931 wurden im Deutschen Reich 1 507 129 Kraftfahrzeuge gezählt, darunter 522 943 Personenkraftwagen, 161 072 Lastkraftwagen und 792 075 Krafträder. Der Bestand hat sich laut „Wirtschaft und Statistik“ damit gegenüber dem Jahre 1930 um 87 259 Fahrzeuge oder 6,1 v. H. erhöht. Im Vergleich zum Jahre 1929/30, in der der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr rund 17 v. H. betrug, hat sich das Wachstum des Bestandes weiter bedeutend verlangsamt, eine Auswirkung der sich ständig verschlechternden Wirtschaftslage. Demgegenüber betrug der Bestand am 1. Juli 1930 1 419 870 Kraftfahrzeuge, darunter 501 254 Personenkraftwagen, 157 432 Lastkraftwagen und 731 237 Krafträder.

Bei den einzelnen Fahrzeugkategorien und Größenklassen zeigt sich durchweg eine Entwicklung in Richtung auf die kleineren Fahrzeuge. Dreiviertel der gesamten Zunahme des Bestandes (65 454 Stück) entfallen allein auf die Kleinkraftfahrzeuge, die damit ihren Bestand gegenüber dem Vorjahr um 21 v. H. erhöht haben, während die größeren Kraftfahrzeuge (über 200 ccm Hubraum) bereits absolut abgenommen haben. Die Zahl der Personenkraftwagen hat sich um 4,3 v. H. vermehrt. Hierbei zeichnen sich die Wagen über 1000 bis 2000 ccm Hubraum durch die absolut bedeutendste Zunahme aus; verhältnismäßig am stärksten (um 15 v. H.) ist die Zahl der Kleinfahrzeuge (bis 1000 ccm) gestiegen, während die Zahlen für die großen Wagenklassen über 2000 ccm sich auch absolut verringert haben.



Wandern erzieht zur Tierliebe.

Ich hab dir verziehn!

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Ich danke dir, Virgil! Deine Worte bleiben in meinem Herzen. Wisse auch du, daß du an mir einen Bruder besitzt, der zu jeder Stunde bereit ist, alles für dich zu tun.“ Und als hätte er schon zuvor gesagt, wandte er sich rasch ab und verschwand hinter dem Mühlengebäude, ohne sich umzusehen.

Graf Friedrich war nicht der einzige, der sich über Virgils Leben auf Schloß Tannenaue Gedanken machte.

Dem Konsul Sibellus war es schon seit einigen Wochen aufgefallen, wie blaß und still seine Virgil in der letzten Zeit geworden war. Sollten seine Befürchtungen, die er von Anbeginn in bezug auf diese Ehe gehegt, sich nur allzu schnell erfüllen? Ernste Sorge war in seinem Herzen.

Einer vorsichtigen Frage war Virgil schon ausgewichen; von ihr aus würde ihm keine Aufklärung kommen. Dazu konnte er sein stilles und stolzes Kind zu gut. Eine Frau aus dem Hause Sibellus sagte nie.

So war er denn erleichtert, als er um diese Mittagsstunde, wie gewöhnlich vor sein Haus tretend, von welchem den alten Sanitätsrat Siwert die Hasenstraße entlang kommen sah. Fröhlich schwenkte der alte, joviale Herr seinen Schlapphut, als er des Konsuls ansichtig wurde.

„Sie kommen mir wie gerufen, Siwert“, sagte der Konsul, dem alten Hausarzt und Freund herzlich die Hand schüttelnd.

„Wo fehlt's denn, Sibellus? Sie sind mir doch nicht krank?“

„Ich nicht, aber Virgil ist es, die mir Sorgen macht.“ Und neben dem aufmerksam Zuhörenden in der warmen Sonne auf und ab gehend, vertraute er dem Hausarzt seine Befürchtungen an.

Der alte Herr zwinkerte vergnügt hinter seinen goldenen Brillengläsern.

„Mein lieber Sibellus — ich war gerade, als ich von Gut Kummerow kam, auf einem Sprung bei Ihrer Virgil. Einen Zwischensittich habe ich da bekommen... Ich sag' Ihnen — alle Achtung. Na, und so im Gespräch erzählte mir Virgil allerlei. Die blaffen Wangen haben eine sehr natürliche und, wie ich annehme, sehr erfreuliche Ursache.“

„Ist es wahr?“ fragte der Konsul bewegt. „Nun, dann...“

...dann brauchen Sie sich wahrhaftig keine Sorgen zu machen, lieber Freund. Die Sibellus'schen Frauen haben ja ihre natürlichen Pflichten immer gut erfüllt, und unsere Virgil ist trotz ihrer äußeren Zartheit ein ganz zähes Geschöpfchen.“

„Auf diese gute Nachricht hin müssen wir wirklich eine Flasche Wein leeren“, meinte der Konsul, und nützte den Ueberbringer der frohen Vorkast ins Haus.

„Ich habe gerade eine Probefendung von Eberle bekommen. Sie können also gleich Ihr Urteil abgeben. Ich will aber noch heute nachmittag zu Virgil hinausfahren. Ich hab' mir, weiß Gott, auch einmal ein paar freie Stunden verdient.“

Virgil geriet in freudige Unruhe, als ihr der Vater telephonisch seinen Besuch ankündigte. Seitdem sie auf Rat des alten Arztes nicht mehr so viel in die Stadt fuhr, sah sie den Vater nur mehr am Sonntag. Freudig eilte sie in die Küche, wo Ransell Stülpnagel über einem neuen Pastetenrezept brütete, indes die Köchin und das Zugehmadchen beratend dabeistanden.

„Ransell!“ rief Virgil noch in der Tür. „Heute haben wir hohen Besuch. Mein Vater kommt. Vereilen Sie bitte recht schöne belegte Toaste vor und holen Sie auch etwas von Ihrem guten Quittengelee herauf, das Väterchen neulich so lobte.“

„Das ist eine Freude, gnädige Frau!“ versetzte die treue Seele. „Wie schade nur, daß der Herr Graf nicht zu Hause ist, um den Herrn Konsul zu begrüßen.“

Ein Schatten floß über das eben noch so freudig be-

wegte Gesicht der jungen Frau. Welch seines Gefühl hatte diese einfache Frau!

Aber als der Konsul am Nachmittag mit seinem Wagen vorfuhr, ließ sich Virgil nichts von ihrem Kummer merken. Sie eilte die Stufen der Treppe hinunter und umarmte den Vater zärtlich. Eng umschlungen gingen sie beide hinaus zur Glasveranda, deren Fenster, nach Süden gelegen, zum ersten Male hochgeschoben waren.

Warm flutete die Frühlingssonne in den lichten Raum, der von blühenden Hyazinthen und ersten Treibhaus-Malglöckchen duftete. Virgil winkte dem Diener, zu gehen.

„Diese kurze Stunde, Väterchen, muß uns allein gehören. Und nun laß mich für dich sorgen, wie früher.“

Sie goß ihm Tee ein und strich ihm sorgfältig die goldgelb gerösteten, knusprigen Weißbrotschnitten, die sie mit Ransell Stülpnagels köstlichem Quittengelee belegte.

Der Konsul sah mit liebevollen Blicken den fürsorglichen Hantierungen seiner Tochter zu. Als aber Virgil auffand, um noch ein Rückentkissen für den Vater zu holen, wehrte er ab, drückte sein Kind sanft in den Korbfessel neben sich und sagte, sie bedeutungsvoll ansehend:

„Nein, meine Virgil, es ist jetzt an uns, dich zu bedienen.“

Virgil errödete und drückte in scheuem Glück die Hand des Vaters.

„Du weißt es also, Väterchen? Hat Siwert doch geplaudert?“

„Nur weil er meine Besorgnis verschweigen wollte, als ich ihn wegen meines veränderten Aussehens befragte. Es geht dir doch sonst gut, mein Liebling — du hast doch keinen Kummer?“

Virgil fand nicht sogleich eine Antwort.

„Da kommt der Postbote“, rief sie erleichtert; konnte sie doch auf diese Weise dem forschenden Blick des Vaters entgehen.

Sie wandte sich nach dem Eingang, von wo der Diener auf einer Schale die eingelassenen Briefschaften herbeibrachte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern

Rampf mit Einbrechern.

Frankfurt a. M. In der Bettinastraße spielte sich ein Rampf zwischen einem Angestellten und zwei Einbrechern ab. Der Angestellte hörte in der Nacht verdächtige Geräusche und sprang kurz entschlossen, nur mit dem Hemd bekleidet, in den Hof. Er stellte dort einen Einbrecher, der sich zur Wehr setzte. Der Einbrecher kam aber hier an den Unrechten, denn der Angestellte verfehlte ihm einen so wichtigen Schlag auf das Auge, daß er eine klaffende Wunde davontrug. Als der zweite Einbrecher zu Hilfe kam, mußte der Angestellte von dem andern ablassen. Beide Einbrecher flüchteten dann unter Zurücklassung der bereits eingepackten Diebesbeute. Einige Briefmarken und wenig Wechselgeld konnten sie mitnehmen.

Drei Frauen aus dem fahrenden Zug gesprungen.

Limburg. Fünf Bauersfrauen, die vom hiesigen Bahnhof nach ihrem Heimatort Neesbach zurückfahren wollten, waren in den falschen Zug gestiegen. Sie merkten den Irrtum erst, als sich der Zug bereits in Bewegung befand. Drei der Frauen rissen die Tür des Abteils auf und sprangen aus dem schon in ziemlich Fahrt befindlichen Zug auf den Bahnsteig. Zwei von ihnen trugen schwere Verletzungen und zerrissene Kleider davon. Die dritte fiel mit dem Kopf auf den Bahnsteig, so daß sie eine erhebliche Wunde am Hinterkopf davontrug. Die letzten beiden Frauen wurden durch das mitreisende Publikum vom Hinausspringen aus dem Zuge mit Mühe und Not zurückgehalten.

Diebstahl. (Erst drei Jahre Zuchthaus, dann Freispruch. — Eine traurige Gattin.) Das erweiterte Schöffengericht Wiesbaden verurteilte vor einiger Zeit den 37-jährigen Postler Wilhelm Ucker von hier wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Pflegebefohlenen zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein. Ucker bestritt ganz entschieden, sich vergangen zu haben. Seine Frau wollte ihn nur „sicherstellen“, um in Kameradschaftsheimen leben zu können. Die Strafkammer konnte jetzt nach den Befundungen von Zeugen die Behauptungen feststellen. Sie sprach dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend den Angeklagten, der schon monatelang in Untersuchungshaft sitzt, von Strafe und Kosten frei.

Heilensbach, Unterlahn. (Schulbuben-Roman.) Ein Meisterwerk haben die hiesigen Schulbuben zuwege gebracht. Seit einiger Zeit zogen sie Tag für Tag in den Wald und schließlich wurde nun ihr Treiben dort entdeckt. Sie halten zwei geräumige feste Hütten errichtet und zu diesem Zweck nicht weniger als 95 Stämmchen gefällt und übereinander genagelt. Die Hütten waren so stark gebaut, daß sich vier erwachsene Personen darauf stellen konnten. Auf die eine der Hütten sollte noch ein zweiter Stock gebaut werden. Das Innere wies Ruhebetten und Tische auf, ja sogar eine Bibliothek mit — Wildwestromanen! Die Gemeinde hat einen Schaden von über 100 Mark zu verzeichnen und will die Eltern der jugendlichen Romantiker ersperrlich machen.

Tragödie zweier jungen Menschen.

Hanau. Ein 23-jähriger Arbeiter in Hanau unterhielt seit längerer Zeit mit einem 19-jährigen Mädchen ein Liebesverhältnis. Beide hatten die Absicht einander zu heiraten. Durch einen Seitensprung mit einer verwitweten Frau hatte sich der junge Mann eine Geschlechtskrankheit zugezogen und dann unbewußt auch seine im Anfang der Schwangerschaft befindliche Braut angesteckt. In ihrer Herzensnot schämte sich das Mädchen, ihren Angehörigen irgendwelche Mitteilungen zu machen und drang auf ihren Bräutigam ein, gemeinsam mit ihr in den Tod zu gehen. Zuerst wurde beschlossen, sich gemeinsam durch Einatmen von Gas zu vergiften. Röhren und Schlüsselfächer wurden mit Lappen verstopft, der Gashahn aufgedreht und eine Flasche Kognak geleert. Da offenbar das austretende Gas nicht stark genug wirkte, hat der junge Mann mit dem Rasiermesser zuerst seiner Braut tödliche Verletzungen beigebracht und dann versucht, sich selbst zu töten. Als am Morgen die Tür gewaltsam geöffnet wurde, bot sich ein erschreckendes Bild. Dem Mädchen war die Luftröhre und der Kehlkopf durchschnitten, an beiden Handgelenken waren die Sehnen bis auf die Knochen durchschnitten. Der Tod war durch Verbluten eingetreten. Der junge Mann hatte sich einen Schnitt in der Luftröhre und einen am rechten Handgelenk zugefügt. Seine Verletzungen waren schwer aber nicht lebensgefährlich.

Jetzt stand er vor dem erweiterten Schöffengericht unter der Anklage, seine Braut auf ihr ausdrückliches und ernstliches Verlangen getötet zu haben. Die Verhandlung ergab, daß das getötete Mädchen, ein wohl erzogenes, sehr fein empfindliches Wesen, seinem Bräutigam geistig überlegen und bei den Entschlüssen auch der bestimmende Teil war. Das Urteil lautete auf die gesetzliche Mindeststrafe von drei Jahren Gefängnis.

Die ausgeschaltete Wirtschaftspartei. — Die Parteianhänger sollen trotzdem wählen.

(-) In einer Delegiertenversammlung des Wahlkreises Hessen der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei), die in Frankfurt stattfand, wurde Stellung zu den hiesigen Landtagswahlen genommen. Dabei wurde der Entrüstung Ausdruck gegeben, daß der Wahlvorschlag der Wirtschaftspartei ohne jeden Rechtsgrund von dem Wahlprüfungsausschuß zurückgewiesen worden sei. Es wurde beschlossen, den Parteianhängern zu empfehlen, jene Parteien zu unterstützen, die den Marxismus bekämpfen und sich für die Bildung einer Rechtsregierung einsetzen. Die Anhänger der Partei sollen dringend ersucht werden, der Wahlurne nicht fern zu bleiben.

Gießen. (Auf der Motorradfahrt tödlich verunglückt.) Als der Schuhmachermesster Pauls von hier auf seinem Motorrad, dessen Sozius die 25-jährige Tochter Pauls inne hatte, in den Stadtbereich einfahren wollte, streifte er beim Ausweichen vor einem städtischen Müllauto einen Straßenbaum, wodurch die Maschine ins Schleudern geriet und vom Kotflügel des Müllautos erfasst wurde. Vater und Tochter stürzten von dem Motorrad, wobei der Vater mit leichteren Verletzungen davonkam, während die Tochter so schwer verletzt wurde, daß sie einige Stunden nach ihrer Einlieferung in die Klinik verstarb.

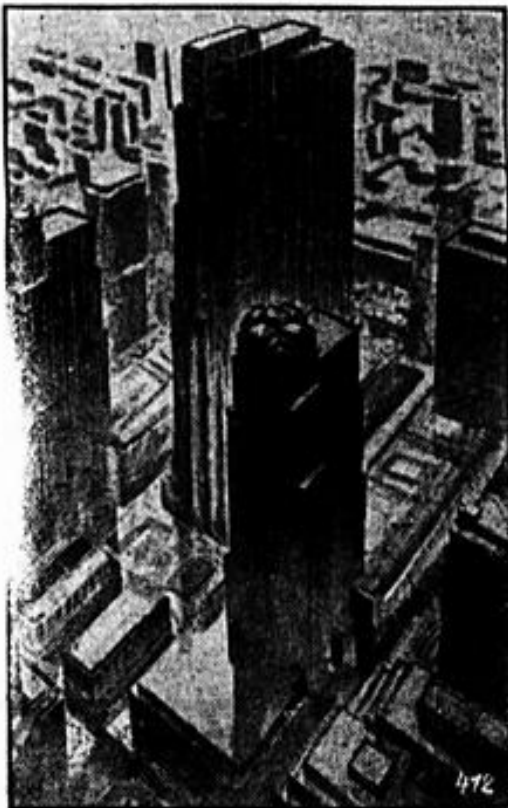
(-) **Waldorf.** (Folgenswerer Holzdiebstahl.) Ein hiesiger Zimmermann, auch Kohlen- und Holzhändler hatte sich nach seiner alten Gewohnheit wieder einmal im Walde Holz geklaut — er ist schon wiederholt wegen Holzdiebstahl vorbestraft — und fuhr deshalb ohne Beleuchtung mit seinem Fuhrwerk heim, so daß ihm unmittelbar bei Mittelbühl ein Polizeibeamter mit seinem Motorrad direkt ins Pferd fuhr. Der Polizeibeamte war sofort tot, so daß der Angeklagte wegen fahrlässiger Tötung und wegen Diebstahls im Rückfall zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Der Mann wurde verhaftet, da er fluchtverdächtig erscheint.

(-) **Wörstfeld.** (Motorrad gestohlen und wiedergebracht.) Einem hiesigen Einwohner wurde das Motorrad aus der Behausung gestohlen. Zunächst waren die Ermittlungen erfolglos. Nun hat man das Motorrad in der Nähe der Wohnung des Eigentümers wieder aufgefunden. Allerdings war es defekt. Vermutlich wurde die Maschine entwendet um damit Schwarzfahrten auszuführen und als sie defekt war, ließ man sie seinem Eigentümer in Sicht wieder stehen.

(-) **Ofarben.** (Wilderer bei der Arbeit.) Im Frankensteinischen Wald stieß der Förster — wie so oft schon — auf zwei Wilderer. Einer der Wilderer legte das Gewehr auf den Förster an um diesen am Näherkommen zu hindern. Der Förster, der sein Gewehr nicht bei sich hatte, gab auf die Wilderer aus seinem Revolver mehrere Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Er holte sich Waldarbeiter zur Hilfe, doch benutzten die Wilderer die Gelegenheit, um zu verschwinden. Bei einer Absuchung des Waldes fand man die Aufbrüche und Unterläufe von zwei Rehen. Man vermutet, daß es sich um die gleichen Täter handelt, die bereits vor einigen Tagen mit Gewehren im Walde angetroffen wurden und die auf den Anruf des Försters die Flucht ergriffen.

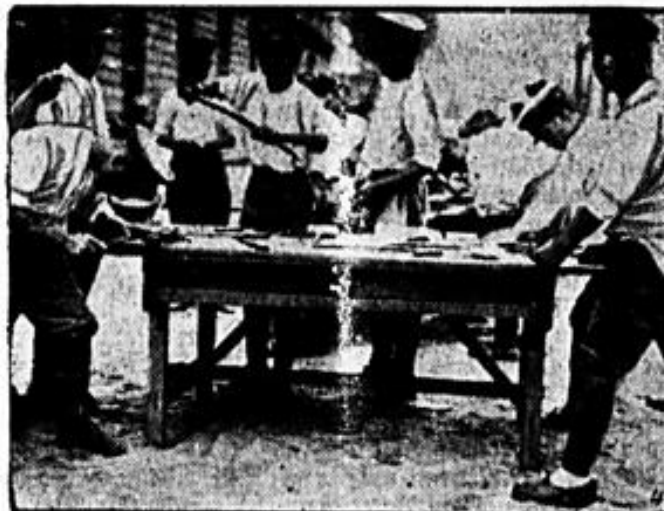
Die Wormser Zusammenstöße.

(-) **Worms.** Die Ermittlungen der Kriminalpolizei wegen der Ueberfälle auf Nationalsozialisten und Versammlungsteilnehmer hat zur Festnahme mehrerer junger Kommunisten geführt, die dringend verdächtig sind, den Bibliser Einwohner in der Mainzer Straße zusammengeschlagen zu haben, so daß Lebensgefahr für ihn besteht. Ueber den Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in der Wäggasse wurde festgestellt, daß es erst beim zweiten Durchmarsch der Nationalsozialisten zu Tätlichkeiten kam. Auf der Straße wurden eine größere Anzahl Patronenhüllen Kal. 7,65 und 6,35 mm gefunden. Zwei Kommunisten haben Schußverletzungen davongetragen.



So wird Rodesellers Radiostadt aussehen.

In New York sind drei ganze Häuserblöcke niedergedrückt worden, um Platz zu machen für die Radio-City, die das größte Vergnügungsviertel der Welt werden soll. Diese Stadt des Vergnügens wird ein großes internationales Variété-Theater, Cafés, Kinos und ein riesiges Bürohaus mit Tausenden aufs bequemste eingerichteter Büros umfassen.



Die Japaner schärfen ihre Bajonette...

Unser Bild zeigt: Japanische Soldaten, die in der Randschule eingesezt werden sollen, beim Schärfen der Bajonette.

Neues aus aller Welt.

Zeppelin-Blanz. Nach einer Zusammenstellung des Luftschiffbauers Zeppelin halten die bisher durchgeführten 232 Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ eine Gesamtdauer von 3588 Stunden oder 149 Tage und 12 Stunden. Dabei wurden 849 827 Kilometer zurückgelegt. An Bord befanden sich insgesamt 15 472 Personen, davon waren 8 778 Passagiere. An Fracht wurden insgesamt einschließlich der Ausrüstung 33 147 Kilogramm, an Post 11 999 Kilogramm befördert. Die Gesamtladung betrug 193 447 Kilogramm, während die Gesamtbetriebslast sich auf 3 788 890 Kilogramm belief.

Zum Gerichtsvollzieher in Zell. Der Landwirt Bühler in Zell am Harmersbach (Baden), der den Gerichtsvollzieher Hüger aus Offenburg erschossen hatte, machte bei seiner Festnahme einen sehr gefassten Eindruck und zeigte auch keinerlei Reue. Es hat jetzt den Anschein, als sei die Tat vorbereitet gewesen. Verschiedene Teile des Hauses waren gut verbarricadiert und es scheint auch nicht ausgeschlossen, daß die Ehefrau des Bühler, die zur Zeit der Tat abwesend war, um das Vorhaben ihres Mannes gewußt hat. So war auch bei früheren Schwierigkeiten die Bühler den Behörden bereitete, seine Frau als Anklägerin bekannt geworden.

Fünf Scheunen abgebrannt. In Kirchberg (Hunsrück) entstand in der Scheune des verstorbenen Landwirts Ludwig Stell ein Feuer, das sich rasch auf die angrenzenden Nebengebäude anderer Landwirte ausbreitete. Durch die reichen Erntevorräte und den starken Wind begünstigt, konnte nichts mehr gerettet werden, so daß alle fünf Scheunen ein Opfer der Flammen wurden. Nur das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden.

Tödlicher Rängierunfall. Auf dem Rangierbahnhof der Grube Jägerfreude in Saarbrücken geriet ein Bergmann beim Auseinanderkoppeln zweier Wagen zwischen die Puffer und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Tödlicher Unfall. Der 41 Jahre alte Landwirt Karl Reichardt von Hütting fuhr mit seinem Ochsenspann in den Wald, um Streu zu holen. An einer Straßenböschung neigte sich der schwere Wagen auf die Seite und drohte umzufallen. Reichardt stemmte sich dagegen, geriet aber dabei zwischen den Wagen und einen Baum und wurde erdrückt. Er war sofort tot.

Gefängnis für Berliner Bankier. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich der Bankier Adolf Securius wegen Vergehens gegen das Depotgesetz und Depotuntreue zu verantworten. Der Angeklagte war mit seinem Vater, der inzwischen gestorben ist, Inhaber des Bankhauses Securius, Haesner u. Co. Schon im Jahr 1924 hatte die Firma mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Schließlich erstattete Securius gegen sich selbst Anzeige. Es wurde festgestellt, daß die Passiven in Höhe von 600 000 Mark nur Aktiven in Höhe von 30 000 Mark gegenüberstanden. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Verhaftung wegen des Berliner Chauffeurmordes. Unter dem dringenden Verdacht des Mordes an dem Chauffeur Pohl in Berlin wurden dabei der 21-jährige Eisenbahnarbeiter Wittkott und sein 26-jähriger Freund Rohrbach festgenommen. Beide haben sich durch widersprechende Angaben verdächtig gemacht.

„Panthers“ Ende. Wie bereits bekannt, ist das durch den „Panthersprung nach Agadir“ bekannte frühere Rannonenboot „Panther“ in Kiel öffentlich versteigert worden. Das Höchstangebot im Betrage von 37 262 Mark gab die Frankfurter Firma Adler jun. Die Angebote sind an die Marineleitung in Berlin geschickt worden, die den Zuschlag erteilen wird. Infolge der ungünstigen Lage am Schiffsmarkt besteht allerdings keine Aussicht, daß das Rannonenboot nach den nötigen Umbauten in der Handelschiffahrt Verwendung finden könnte.

Eisenbahnverbrecher Matuschka berichtigt. Der Eisenbahnverbrecher Matuschka, der Attentäter von Jüterbog und Via Torbagn, der in Wien in Untersuchungshaft sitzt, hatte aus dem Gefängnis heraus von der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ eine Berichtigung verlangt. In einem Artikel des Blattes hieß es, Matuschka sei kein Kommunist, sondern Weibgarbist, was Matuschka dahin zu berichtigen wünschte, daß er keiner Partei angehöre. Da das Blatt die Berichtigung nicht aufnahm, verklagte Matuschka die „Arbeiter-Zeitung“. Sie wurde nun verurteilt, der Berichtigung stattzugeben.

Zusammenschluß der großen italienischen Schiffahrtsgesellschaften. Die italienischen Schiffahrtsgesellschaften Lloyd Sabaudo, Navigazione Generale Italiana und die Cosulich-Linie haben sich unter dem Namen „Italia“ zu einer neuen großen Schiffahrtsgesellschaft, mit dem Sitz in Genua, zusammen geschlossen. Ferner werden in Zukunft der Lloyd Triestino, die Marittima Italiana und die Società Italiana als Lloyd Triestino eine einzige Gesellschaft mit dem Sitz in Triest und Neapel bilden.

Bunte Chronik

Düsseldorf. (Revision im Hansmann-Prozess.) Wie die Justizpressestelle mitteilt, ist in dem Prozeß des Landrats Hansmann gegen Dr. Gieseius von der Staatsanwaltschaft vorsorglich Revision eingelegt worden.

Düsseldorf. (Zuchthaus für einen politischen Ueberfall.) Nach einer Schlageter-Gedenkfeyer der Nationalsozialisten wurde am Pfingstsonntag der Student Erten auf dem Heimwege von Kommunisten überfallen und durch Schüsse lebensgefährlich verletzt. Die beiden Täter, der 31-jährige Schlosser Falkenberg und der 30-jährige Kranführer Besie, die beide dem antisemitischen Kampfbund angehören, hatten sich am Mittwoch vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die Angeklagten wurden wegen versuchten Totschlags und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu je fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Ein weiterer Mitangeklagter erhielt wegen unbefugten Waffenbesitzes sechs Monate Gefängnis.

Wuppertal. (Vor den Zug geworfen.) Donnerstagsmorgen wurde auf der Eisenbahnstraße Elberfeld-Mirke-Barresbed bei der Briller Brücke die Leiche eines jungen Mannes aus Elberfeld gefunden. Dem Toten war der Kopf vom Rumpf getrennt. Man nimmt Selbstmord an. Es handelt sich um den 20-jährigen Helmut Weller aus Elberfeld.